

# Der Aargau in der Dichtung

Autor(en): **Haemmerli-Marti, Sophie / Walter, Silja / Staub, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **73 (1969)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317436>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn ich an den Aargau denke, betrachte ich gern und voll Hoffnung einen prächtigen Stein aus schwarzem Kalk, den ich im Gerölle der Aare gesammelt und zu Hause auf den Arbeitstisch gelegt habe. Er stammt aus einem Felsen der Alpen, der vor Jahrmillionen durch gewaltigste Kräfte tausendfach zerrissen worden ist. Doch die verschiedenen Systeme älterer und jüngerer Spalten sind durch neue, weiße Kalkausscheidungen ausgefüllt und nur um so fester verbunden worden. Was einmal Riß und sozusagen schmerzhafte Wunde gewesen ist, darf ich heute als reizvolle Zeichnung bewundern.

Diese vier Ausschnitte wurden dem Kapitel «*Größe und Grenzen*» aus dem Buche «*Der Aargau — eine Landeskunde*» entnommen (Verlag Sauerländer, Aarau).

## Der Aargau in der Dichtung

### *Drei Sterne*

Mir händ nid Leue und Bäre,  
Nid Stier und Aadler im Fäld;  
Mir händ drei silberigi Sterne,  
Die glitzere use i d Wält!

Der eint stoht über der Aare  
Und em alte Habsburgerschloß,  
Er weiß vo de Römerschare,  
Vo Kaiser- und Ritterroß.

De zwöit chönnt öppis verzelle  
Vo vergangniger Chloschterpracht,  
Vo glehrte Mönch i de Zälle,  
Vo der trurige Villmärgerschlacht.

De dritt schint überem Stalde  
Und änenabe zum Rhi:  
Über grüeni Hübel und Halde  
Wänd d Fricktaler Meischter si.

Und alli drei silberige Sterne,  
Si zünde heiter vorus  
Und wache überem Schärme  
Vom farbige Schwizerhus.

*Sophie Haemmerli-Marti*

Aus «*Zit und Ebikeit*»  
Verlag Sauerländer

### *Frühling im Fahr*

Die Tore knarren im April  
und lassen uns dann ziehen.  
Die Möwen schrein. Wir sind noch still  
vom Schweigen und vom Knien.

Der grüne Fluß erbraust im Glanz  
und ist vor Macht geschwollen.  
Wir gehn und gehn; die Welt wird Tanz  
im Schweigen und Nichtswollen.

Bald werden blaue Erbsen blühn,  
wo wir die Hacken schwingen.  
Die Möwen schrein. Wie stark und kühn  
macht Schweigen und Lobsingen.

Ein Drachen steigt im wilden Wind,  
wir stehn, bis er verstoben.  
O Seligkeit! Man wird ein Kind  
vom Schweigen und Gottloben.

Der Himmel fällt uns immerzu  
ins Herz und bleibt drin liegen.  
O großer Gott! So gut bist Du.  
Wie still die Möwen fliegen.

*Silja Walter*

Aus «*Zeichen*», Verlag Sauerländer

### *Umzog*

Wis eim ums Härz isch, was 's für eus bedüet,  
wenns schießt vom Heiteren und d Musig Tagwach spilt,  
wenns vo der Chile här zum Umzog lütet  
mit allne Glogge — und das liebe Bild,  
wenn de di chlinschte Meiteli und Buebli  
zum Hof us ziend, enander s Händli gänd,  
chli still stönd, vörsi trämpele und groöi  
verstuneti, glücksäligi Ouge händ;  
das liebe Bild — me chas i Wort nid fasse,  
cha niemerem säge, was is das bedüet:  
Wenn eusi Chind verbiziend unds dur d Gasse  
und teuf im Härz so firilig, firilig lütet.

*Ruth Staub*

Aus «*Sommervogel im Garte*»,  
Verlag Sauerländer